veröffentlicht in:
Emder Jahrbuch, Bd. 92 (2012) 306–307.

HOHES UND SPÄTES MITTELALTER

Boekzetelerfehn **(2011)**

FStNr. 2611/4:18, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer

Geophysikalische Untersuchung auf dem ehemaligen Kloster Boekzetel

Ca. 750 m nordwestlich der Ortschaft Boekzetelerfehn liegen drei Gehöfte, die gemeinsam den Namen Boekzeteler Kloster führen. Hier hat bis zur Reformation die Johanniterkommende Boekzetel bestanden.
Von den knapp 30 Klöstern, die bis zur Reformation in Ostfriesland existiert haben, ist Boekzetel eines derjenigen, über die am wenigsten bekannt ist. Wahrscheinlich ist es ursprünglich von Benediktinern gegründet worden und gelangte später durch Verkauf an den Johanniterorden. In einer Urkunde von 1319 wird Boekzetel als „Boukesete“ unter den ostfriesischen Johanniterkommenden aufgeführt.
Nach der Reformation wurde, wie alle Klöster im protestantischen Ostfriesland, auch das Kloster Boekzetel säkularisiert. Auch über diesen Vorgang ist die Urkundenlage spärlich. Nach dem 30jährigen Krieg begann der Ordensgutpächter Paul Harsebroek vom Klostergut Boekzetel aus mit der Erschließung des umliegenden Hochmoores, in deren Verlauf die Ortschaften Boekzetelerfehn und Jheringsfehn gegründet wurden.
Die drei landwirtschaftlichen Gehöfte auf dem ehemaligen Klostergelände umschließen einen Friedhof, der im 17. Jahrhundert angelegt worden ist. Noch heute ist er ausschließlich den Bewohnern der drei Klostergehöfte vorbehalten. Schöningh berichtet in „Der Johanniterorden in Ostfriesland“ von mittelalterlichen Mauerresten, die „sich von dem östlich an den Friedhof grenzenden Hof bis unter den Friedhof heranziehen“.
Reguläre Ausgrabungen haben auf dem Gelände allerdings nie stattgefunden. Aus diesem Grund hat der Klosterverein Boekzetel eine Untersuchung initiiert, die im Juli 2011 von Dr. Christian Schweitzer (Schweitzer-GPI, Burgwedel) in Zusammenarbeit mit der Ostfriesischen Landschaft durchgeführt worden ist. Es sollte vorrangig überprüft werden, ob noch untertägige Denkmalsubstanz im Boden erhalten ist. Dazu wurden der Friedhof und die unmittelbar angrenzenden Freiflächen mit den Prospektionsmethoden Geomagnetik und elektrische Widerstandsmessung untersucht.
Probleme für die Magnetik bereitete ein geschmiedeter Umfriedungszaun, der zum Schutz der historischen Grabplatte aufgestellt worden ist. Die Anwendung des Widerstandsverfahrens, unempfindlicher gegen äußere Störeinflüsse, ermöglichte die Abbildung von Fundamentresten bzw. Flächen mit Bauschuttresten. Einige Messergebnisse lassen lineare Strukturen erkennen. Sie können vorsichtig im Sinne einer ehemaligen Bebauung des Klostergeländes interpretiert werden.
Der westliche und mittlere Teil des Friedhofgeländes wird durch eine Ost-West- ausgerichtete ca. 7 m breite und ca. 18–24 m lange Struktur bestimmt. Der westliche Abschluss ist wegen durch Gräber verursachter Messlücken und der Randsituation des Friedhofgeländes unklar. Offensichtlich zeichnet sich im Widerstandsdiagramm der Grundriss der Klosterkirche ab, die auf einem aufgeworfenen Hügel in höchster Lage gestanden hat. Die Fundamente der beiden Längswände mit einer Breite von 1,5 bis 2 m erscheinen als positiver Widerstandskontrast. Daher ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Fundamente nicht nur als Ausbrüche, sondern auch als massives Mauerwerk erhalten sein könnten. Das Kirchenschiff könnte eine Innenbreite von 7 bis 8 m gehabt haben. An der nördlichen Längswand lässt sich ein Querschiff erkennen, das im Süden nur angedeutet erscheint. Ebenfalls an der nördlichen Längswand be-

fand sich eine nördliche Vorhalle. Die Bedeutung der beiden großen quadratischen Flächen nordöstlich und südwestlich der Apsis ist unklar, erinnert jedoch an den Grundriss von zwei mächtigen Türmen.
Auf der südlich des Friedhofs gelegenen Wiesenfläche konnte anhand der Widerstandsmessungen ein geometrisch-rechtwinkliger Strukturkomplex erkannt werden, der sich auf einer Fläche von 36 m Länge in Ost-West Richtung und einer Breite in Nord-Süd von mindestens 15 m erstreckt. Eventuell ist hier eine massivere Fundamentmauer erhalten geblieben.

(Text: Jan F. Kegler/Heike Reimann/Christian Schweitzer)

Literatur:
Christian Schweitzer/ Andreas Hüser/ Sonja König/Jan F. Kegler: Geophysikalische Prospektionen in der archäologischen Denkmalpflege Ostfrieslands. Ein Erfahrungsbericht aus den Jahren 2005–2014. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 84, 2015 (2016), 207–248.